

Stiftung
Kunst
und Natur

Vogel- perspektiven

Die Vögel und wir

22.3.—

9.8.2026

Museum
Sinclair-Haus

Vogelperspektiven

Kürzlich in einem Café hörte ich, wie jemand freudig von einem Wiedersehen mit dem Rotkehlchen erzählte, das immer zum Balkon kam, aber lange nicht da gewesen war. Der Dichter Norbert Hummelt wartet jedes Jahr auf die Mauersegler seit er sie – schon vierzigjährig – zum ersten Mal wahrnahm. Ich selbst habe als Kind mit meinen Großeltern die Meisen „Hansi“ (es waren immer verschiedene, aber sie hießen alle so) mit Sonnenblumenkernen aus der Hand gefüttert. Vögel zu sehen und zu hören, das macht viele Menschen glücklich.¹ Millionen beobachten sie weltweit in ihrer Freizeit – und ihre Lieder und Flugkünste inspirieren seit Jahrhunderten die Künste.

Unsere Ausstellung *Vogelperspektiven – Die Vögel und wir* lädt dazu ein, Vögeln auf Augenhöhe zu begegnen – teils wörtlich, teils im übertragenen Sinn. Wir verstehen sie nicht als Beobachtete, sondern als Mitgestalter gemeinsamer Lebensräume und Mitgeschöpfe. Die Künstlerinnen und Künstler folgen mit ihren Skulpturen, Filmen, Fotografien und Gemälden Fluglinien, Gesängen und Schwarmbewegungen. Sie ermöglichen es uns, Vögel anders kennenzulernen. Dabei zeigen sie die Schönheit der Vogelwelt und fragen zugleich nach verantwortungsvollen Wegen in eine gemeinsame Zukunft sowie nach Möglichkeiten, die Perspektive zu wechseln – oder die Vorstellungskraft zu dehnen. Sie werden hier Starenschwärmen begegnen, einer riesigen Goldammer, Tauben, Nachtigallen, träumenden Zebrafinken und noch vielen anderen. Leider haben wir in der Ausstellung wahrscheinlich mehr Vogelarten zu bieten als manche Ökosysteme – Vogelpopulationen gehen weltweit seit Jahrzehnten zurück (s. S. 38). Auch vor diesem Hintergrund fragt die Ausstellung: Was bedeuten uns Vögel? Wie begegnen wir den Vögeln um uns herum? Welche Fragen stellen wir uns über sie? Wie begreifen wir unser Zusammenleben mit ihnen und unsere Rolle, unsere Verantwortung? Wie können wir uns die Vogel-Sicht auf die Welt vorstellen?

Und was meinen wir überhaupt, wenn wir hier von „Vogelperspektiven“ sprechen? Wir zeigen Ihnen jedenfalls keine Weltansichten von oben, sondern Facetten der menschlichen Sicht auf Vögel – und laden dazu ein, das eigene Sehen zu weiten. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Besuch der Ausstellung.

Kathrin Meyer (Direktorin) und das gesamte Team des Museums Sinclair-Haus

¹ Studie der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung zur Bedeutung von Vogelvielfalt für Lebensqualität: J. Methorst u. a. (2020): „The importance of species diversity for human well-being in Europe“. *Ecological Economics*, doi: 10.1016/j.ecolecon.2020.106917; Studie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf zur Bedeutung des Vogelgesangs für die mentale Gesundheit: E. Stobbe, J. Sundermann, L. Ascone u. a. (2022): „Birdsongs alleviate anxiety and paranoia in healthy participants“. *Sci Rep* 12, 16414, doi: 10.1038/s41598-022-20841-0.

Auf der Erde

Wir Menschen leben immer mit anderen Tieren zusammen. Manche kommen ungebeten in unsere Behausungen, andere sehen wir draußen von Weitem, wenige machen wir zu unseren Gefährten. Die Beziehungen zu diesen „Haustieren“ sind besonders, weil sie meist mit großer emotionaler Tiefe einhergehen – zumindest auf menschlicher Seite. Die Tiere jedoch haben sich das Zusammenleben nicht ausgesucht, und es ist die Aufgabe der Menschen, so gut wie möglich für sie zu sorgen. Im Miteinander geht es um unterschiedliche Bedürfnisse der menschlichen und nichtmenschlichen Gefährten, sie lernen einander kennen und entwickeln gemeinsame Gewohnheiten. Die Geschichten dieser Haustiere erfahren wir aus den Erzählungen der Menschen, bei denen sie wohnen – oder auch aus Objekten, in denen die gemeinsame Zeit bewahrt ist.

Die Ausstellung beginnt mit einem kurzen Blick auf das enge Zusammenleben von Vögeln und Menschen in Wohnungen, Häusern oder in direkter Nachbarschaft. Zugleich sprechen die Objekte und Bilder davon, wie unterschiedlich das Verständnis von Vögeln sein kann: als Künstler, Mitgestalter und Individuen, als Bewohner und Nachbarn.



WEEKLY CMUK

Seit 2014, Serie von Décollagen/Fotografien, je 40 × 60 cm;
Abbildung: No. 28, 2016 | ohne Abbildung: No. 13, 2016; No. 29, 2016
Leihgaben von Hörner/Antlfinger/CMUK
© CMUK

Ute Hörner und Mathias Antlfinger teilen einen Haushalt mit ihren Papageien. In dieser Interspezies-WG schaffen menschliche und nichtmenschliche Partner Kunst auf Augenhöhe. Für die Serie *weekly* arbeiten die Vögel seit 2014 mit dem Magazin der Wochenzeitung *Die Zeit*. Mit Schnäbeln und Krallen bearbeiten die Papageien die Seiten, sie beißen, reißen und kratzen. Die entstandenen Löcher, Schnipsel und Überlagerungen eröffnen neue Bezüge zwischen Text und Bild. Die Materialien werden den Vögeln angeboten. Ob und wie sie diese nutzen, entscheiden sie selbst. Ihr Tun ist frei von Funktionalität und Produktivitätszwang – es entsteht aus sich heraus. Wenn es für sie soweit ist, erklären Hörner/Antlfinger das Werk für vollendet. Sie schätzen die künstlerische Kompetenz ihrer nichtmenschlichen Partner und heben diese durch Auswahl und Arrangement hervor. Das Ergebnis halten sie fotografisch fest. In diesem gemeinschaftlichen Prozess hat jeder Beteiligte seine Rolle gefunden – keiner ist wichtiger als der andere, alle wirken unverzichtbar am Werk mit.

CMUK ist ein Interspezies-Kollektiv, das 2014 von den Graupapageien Clara und Karl sowie Ute Hörner und Mathias Antlfinger gegründet wurde. Die Bezeichnung CMUK ergibt sich aus den Anfangsbuchstaben der Vornamen dieser ersten Mitglieder. Heute leben die Papageien Clara, Giselle und Casper in dem Haushalt.



UNTITLED (NEST)

Björn Braun (* 1979)

2010, Zweige, Kordel, Nylonschnur, 17 × 17 × 11 cm | ohne Abbildung: *Untitled (nest)*, 2018, Kokosfasern, künstliche Federn, Kunstpflanzen, gefärbte Holzspäne, 13,5 × 15 × 9 cm; *Untitled (nest)*, 2018, Kokosfasern, Lametta, Pappe, künstliche Federn, künstliches Moos, Kunstblumen, 14,5 × 16 × 6 cm
Leihgaben und © Björn Braun

Das Vogelnest gilt als Inbegriff eines bergenden Raums: ein Ort, um den Nachwuchs zu versorgen und zu schützen. Manche Vögel nutzen vorhandene Höhlen, andere arbeiten mit Fundstücken wie Zweigen, Halmen oder Federn. Zebrafinken etwa verwenden, was sie finden. Doch nicht jedes Material eignet sich – der Nestbau ist geprägt von Auswahl, Verwerfen und wiederholtem Versuch.

Das Ergebnis solcher Entscheidungen wird an den Nestern von Björn Braun sichtbar, die zwei Zebrafinkenmännchen bauten, die mit ihm lebten. Für den Nestbau stellte der Künstler natürliche und synthetische Materialien in unterschiedlichen Farben und Texturen zur Verfügung, zum Beispiel Plastikfäden oder Garn. Welche davon verbaut wurden, entschieden die Vögel selbst.

Lebensgemeinschaften

Menschen interessieren sich schon lange für ihre gefiederten Mitwesen, wahrscheinlich seit dem Beginn ihrer Existenz. Wer etwas über Vögel erfahren möchte, muss sich zu ihnen begeben, sie genau beobachten und viel Ausdauer mitbringen. Oder das Glück haben, viele von ihnen um sich herum zu haben. Am Beginn der naturwissenschaftlichen Verhaltensforschung standen einige ungewöhnliche Experimente, die wir hier schlaglichtartig streifen.

Magdalena und Oskar Heinroth (1883–1932 und 1871–1945)

gründeten eine Vogel-WG: Zwischen 1904 und 1932 lebten rund tausend Vögel mit ihnen in ihrer Berliner Mietwohnung. Das Herzstück des Projektes war die präzise wissenschaftliche Dokumentation. In Vogeltagebüchern hielten die Heinroths Wachstum, Verhalten und Gefiederentwicklung fest. Die Forschungsergebnisse mündeten in ihr vierbändiges Werk *Die Vögel Mitteleuropas* (1924–1933), das am Beginn der Verhaltensforschung in Deutschland steht.

In der Ausstellung: *Wasseramseln mit künstlichem Bach in ihrem Käfig*, um 1910;

Magdalena Heinroth mit drei von Hand aufgezogenen Dohlen, um 1919;

Magdalena Heinroth mit zwei Birkhühnern auf der Veranda, um 1928; Fotografien

Len Howard (1894–1973)

lebte von 1938 bis zu ihrem Tod in einem „Bird Cottage“. Das Haus der britischen Bratschistin in Südengland war zu jeder Jahreszeit geöffnet – nur auf menschliche Gäste verzichtete sie, denn die hätten die Vögel gestört. Sie lernte ihre Vogelbesucher als Individuen kennen und schrieb Bestseller über ihre Beobachtungen. Von der Fachwelt wurde sie jedoch nicht anerkannt, weil die von ihr angewandten Methoden nicht auf andere Situationen übertragbar waren.

In der Ausstellung: *Len Howard zeichnet eine Kohlmeise*, 1950; *Len Howard in ihrem*

„Bird Cottage“, 1952; *Len Howard füttert eine Kohlmeise am Fenster*, 1957; Fotografien

Margaret Morse Nice (1883–1974)

verbrachte viele Jahre damit, das Verhalten von Singammern (*Melospiza melodia*) zu beobachten und zu dokumentieren. Die US-amerikanische Ornithologin arbeitete dabei als eine der Ersten mit farbigen Ringen, um Vögel systematisch zu untersuchen: und zwar jene um ihr Wohnhaus herum, in dem sie damals hauptberuflich für ihre drei Kinder und den Haushalt sorgte. Ihr Werk *The Behavior of the Song Sparrow* (*Das Verhalten der Singammer*, 1937) gilt als Meilenstein der Vogelverhaltensforschung.

In der Ausstellung: *Margaret Morse Nice im Gras mit dem Nest eines Feldsperlings*, 1956; Fotografie

Am Himmel

Wie wäre es, fliegen zu können? Freiheit, Leichtigkeit, die vermeintliche Einfachheit des Fliegens von hier nach da – der Vogelflug fasziniert uns Menschen von jeher. Seit der „Urvogel“ *Archaeopteryx* vor rund 150 Millionen Jahren lebte, haben die meisten seiner Nachfahren das Fliegen perfektioniert. In kunstvollen Choreografien bewegen sie sich durch einen uns unerreichbaren Lebensraum: den Himmel.

Von Europa setzen sich jährlich mehrere Milliarden Zugvögel in Richtung Afrika in Bewegung, und keiner zeigt ihnen den Weg. Um ihr Ziel zu erreichen, spielen laut der Forschung zwei Faktoren eine entscheidende Rolle: Genetik und der Magnetsinn. Über das Erbgut wird den Tieren eine grobe Reiseroute bereits mit ins Nest gelegt. Zusätzlich kann ein lichtempfindliches Molekül (Cryptochrom) als interner Magnetkompass dienen: Beim Auftreffen von blauem oder grünem Licht löst es quantenphysikalische Reaktionen aus, beeinflusst durch das Erdmagnetfeld.

Im Gegensatz zu den instinktiven Flugbahnen der schwerelos wirkenden Tiere am Himmel erscheint die Bewegung von uns Menschen aus der Vogelperspektive wohl wenig faszinierend. Dieses Kapitel folgt den Vögeln in die Luft und fängt einen Bruchteil ihrer Wege bildlich ein – teils basierend auf eigenen Beobachtungen, teils auf Daten und ihren visuellen Übersetzungen.



ORNITHOGRAPHIES

Xavi Bou (* 1979)

Seit 2014, Serie von Fotografien; Abbildung: *Ornithography #227*, 2022, 78 × 149 cm, Star und Wanderfalke, Roses (Katalonien) | ohne Abbildung: *Ornithography #184*, 2020, 78 × 149 cm, Mauersegler, Palafrugell (Katalonien); *Ornithography #233*, 2022, 119 × 62 cm, Kranich, Gallocanta (Spanien); *Ornithography #249*, 2022, 78 × 149 cm, Austernfischer, North Uist (Insel der Äußeren Hebriden bei Schottland)
Leihgaben des Künstlers und Mathematikum Gießen | © Xavi Bou

Was wäre, wenn wir die Flugbahnen von Vögeln visualisieren könnten – Bewegungen, die zu schnell und zu komplex sind, als dass das menschliche Auge ihnen folgen könnte? In *Ornithographies* fängt Xavi Bou diese unsichtbaren Flugbahnen ein. Was wir normalerweise als Unschärfe wahrnehmen, wird zu einer präzisen und fließenden Kalligraphie am Himmel.

Seine Faszination für die Bewegungen von Vögeln begann in seiner Kindheit, als er mit seinem Großvater in der Nähe des Flusses Llobregat in Katalonien Vögel beobachtete. Jahre später entwickelten sich diese frühen Eindrücke zu einem Projekt, das Wissenschaft und Kunst miteinander verbindet. Bou verwendet Hochgeschwindigkeitsvideos, um bis zu 60 Bilder pro Sekunde aufzunehmen, und fügt später zwischen 300 und 5.000 Bilder zu einer einzigen visuellen Spur zusammen.

Das Ergebnis ist eine Synthese aus Zeit und Raum – eine Choreografie, in der jede Vogelart ihren eigenen Rhythmus über den Himmel schreibt. *Ornithographies* ist keine Studie der Form, sondern eine poetische Kartografie der Bewegung, die uns einlädt, innezuhalten und dem nachzuspüren, was unseren Sinnen normalerweise entgeht.



LA SOSTA

Christoph Brech (* 1964)

2010, Video, 7:29 Min.

Leihgabe des Neuen Museums Nürnberg

© VG Bild-Kunst, Bonn 2026

La Sosta erzählt von Rast und Bewegung, von Vergänglichkeit und Wiederkehr. Tausende Stare finden sich im Abendhimmel über Rom zusammen. Sie formen Wolken und Wirbel, mal eng beieinander, mal mit viel Abstand. Christoph Brechs Videoarbeit *La Sosta* (Die Rast) lädt zum stillen Schauen ein: In einer einzigen Kameraeinstellung verfolgt der Künstler die dynamischen Flugbahnen der Stare.

Die Schwarmformation dieser Vögel, auch Murmuration genannt, ist einzigartig. Jedes Tier orientiert sich im Flug an nur sechs bis sieben Nachbarn. So bildet sich ein kollektiver Organismus. Die Gemeinschaft schützt vor Fressfeinden, spendet Wärme und ortet kollektiv einen sicheren nächtlichen Rastplatz.

In Rom überwintern von Oktober bis Februar bis zu 4 Millionen Stare. Brech verbindet das jährliche Kommen und Gehen der Zugvögel mit dem lang anhaltenden Klang einer buddhistischen Tempelglocke aus Taipeh, die für das Verstreichen der Zeit steht. Das Werk löst sich von der real wahrgenommenen Situation, entkoppelt Bild und Ton – fern der tatsächlichen Geräuschkulisse Roms, wo viele die Stare als Plage begreifen.



SCHWALBEN

Olaus Magnus (1490–1557)

„Wie oftmals Schwalben unter den Vischen aus dem Wasser gezogen werden“,
Illustration aus: Olaus Magnus, *Historia de gentibus septentrionalibus*,
Rom 1555 (Reproduktion)

Mit den Schwalben kommt der Frühling zurück – doch wohin zieht es diese Vögel vor dem Winter? Dank langjähriger Forschung mit Beringungen und Sensoren wissen wir das inzwischen ziemlich genau: Auf ihrem Weg nach Afrika legen Schwalben über 10.000 Kilometer zurück, bis zu tausend Kilometer am Tag.

Ohne wissenschaftliche Grundlagen entstehen schnell Annahmen, die uns heute abwegig vorkommen. So schrieb der schwedische Gelehrte Olaus Magnus in seinem Buch über die „Geschichte der nordischen Länder“, dass Schwalben in jenen Regionen den Winter unter Wasser verbringen würden: „Aber in den Mitnächtigen Landen werden die oftmals von den Vischern ungefähr gantz hauffenweiß auß dem Wasser gezogen.“¹ Wie in der Illustration seines Werkes zu sehen ist, holen die mit Eisschuhen ausgestatteten Fischer die Schwalben mit ihren Netzen an Land. Woher dieser Erklärungsversuch stammt, bleibt unklar. Heute wissen wir sicher, dass wir die den Frühling verkündende Rückkehr der Schwalben am Himmel und nicht im Fischernetz erwarten können. Seit 1899 werden Vögel beringt und wenige Jahre später konnte bewiesen werden, dass einige Arten im Süden überwintern.

¹ Olaus Magnus und Johann Baptist Fickler: *Olaj Magni Historien der mitnächtigen Länder*, Basel 1567, S. 537.



ATLAS DES VOGELZUGS

Online-Vogelzugatlas der *Europäischen Union für Vogelberingung (EURING)*

Einige Vogelarten ziehen über Kontinente hinweg. Dabei leiten sie ihr Instinkt und ein innerer Kompass, der sich unter anderem am Erdmagnetfeld orientiert. Der *Eurasisch-Afrikanische Vogelzugatlas* zeigt diese zur Gänze kaum sichtbaren Reisen: In Karten, Linien und Zyklen fügen sich die Spuren der Vögel zu einem Bild globaler Bewegung. Auf ihren langen Routen sind sie vielen Gefahren ausgesetzt: Zahlreiche Vögel sterben jedes Jahr durch Kollisionen mit Flugzeugen und Glasfassaden, zunehmende Lichtverschmutzung und Jagd. Der Atlas beruht auf Beringungsdaten aus über einem Jahrhundert sowie modernen Tracking-Technologien. Nachgezeichnet sind darin die Zugrouten von rund 300 Arten zwischen Eurasien und Afrika. Damit liefert der Atlas eine wissenschaftliche Grundlage für das *Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden Wildtiere (CMS)*,¹ das den Schutz von Zugvögeln über nationale Grenzen hinweg koordiniert. Was zunächst abstrakt erscheint, zeugt von erstaunlicher Präzision, Ausdauer und Verbundenheit: Lebensräume, Jahreszeiten und Kontinente sind durch den Vogelzug untrennbar miteinander verknüpft – und machen deutlich, dass der Schutz der Tiere nur gemeinsam gelingen kann.

¹ Convention on the Conservation of Migratory Species of Wild Animals.

Die Convention on the Conservation of Migratory Species of Wild Animals, auch *Bonner Konvention* genannt, ist ein internationales Umweltabkommen der *United Nations Environment Programme (UNEP)*, das Staaten verpflichtet, gemeinsam wandernde Tierarten und ihre Lebensräume über Staatsgrenzen hinweg zu schützen und zu erhalten. Seit 1983 fungiert sie als weltweite Plattform für kooperative Schutzmaßnahmen, indem gefährdete Arten gelistet, Schutzverpflichtungen festgelegt und internationale Vereinbarungen zur Verbesserung ihres Erhaltungszustands getroffen werden.



Ansicht aus dem Vogelzug-Atlas, hier die Flugrouten der Stare (*Sturnus vulgaris*)

Den Vögeln begegnen

Wie begegnen wir den Vögeln? Oft hören wir sie, bevor wir sie sehen – und wer einmal genauer hinhört, kann sie kaum noch überhören. Vogelstimmen prägen unsere akustische Erfahrung der Welt – besonders im Frühling, wenn viele Arten aus den Überwinterungsgebieten zurückkehren. Mit ihren Gesängen zeigen Vögel Präsenz: Sie grenzen Reviere ab und kommunizieren, vor allem in der Paarungszeit. Wenn Vögel einander begegnen, schauen und lauschen wir – und haben dabei wahrscheinlich das Gefühl, einer fremden Sprache zuzuhören. Worum geht es? Wer spricht da?

Etwa 10.000 Vogelarten gibt es weltweit, in Deutschland brüten regelmäßig circa 300 Arten. Jede von ihnen verständigt sich auf ihre Weise, hat ein individuelles Federkleid, verhält sich charakteristisch. Manche Menschen beschäftigen sich ein Leben lang damit, die Vogelwelt zu erkunden. Dieses Kapitel versammelt in insgesamt drei Räumen im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss Arbeiten, die von Begegnungen mit Vögeln erzählen: von Übersetzungen, Interpretationen, den Freuden der Beobachtung und von geteiltem Leid.



BIRDWATCHER

Ulrike Franke (* 1970) und Michael Loeken (* 1954)

2025, Video, 10:50 Min.

Leihgabe und © filmproduktion loekenfranke

„Was ist denn das für ein kleiner brauner Vogel?“ Auch wenn die Frage sicher einige Menschen umtreibt, sind die Gründe für das Vogelbeobachten vielfältiger: etwa Neugier, Entspannung oder der Wunsch nach Nähe zur Natur. Für ihren 2026 erscheinenden Dokumentarfilm *WATCHING PEOPLE WATCHING BIRDS* (Menschen beim Vogelbeobachten beobachten) sprachen Ulrike Franke und Michael Loeken über mehrere Jahre hinweg mit Menschen, die es immer wieder hinauszieht zu den Vögeln: in den Wald, ans Meer, in den Park, auf die Streuobstwiese. Aus dem Material haben sie diesen Zusammenschnitt erstellt, der unter anderem von dem Glück erzählt, still zu werden, zu lauschen und zu schauen – und von der Angst, dieses Glück zu verlieren.

Mit Michael Bruchmann, Jonathan Franzen, Thomas Griesohn-Pflieder, Bettina Hablützel, Patrick Kretz, Janna Ouedraogo, Andrea Wilke

TÖNENDE TIERE

Dominik Eulberg (* 1978) und Matthias Garff (* 1986)

2023, Serie von Skulpturen; ausgestellt: *Goldammer*, 2019, Holz, Bambus, Metall, Textilien, Pappmaché, Farbe, Reflektoren, 225 × 205 × 240 cm;
Buntspecht, 2020, Schuhe, Blumenkelle, Topflappen, Bürste, Lack, 44 × 14 × 46 cm;
Amsel, 2022, Gummistiefel, Lederhandschuhe, Buntstifte, Blech, 30 × 15 × 50 cm;
Gelbspötter, 2022, Gießkanne, Ledersattel, Bürste, Reißverschluss, Schere, 30 × 12 × 22 cm;
Nachtigall, 2022, Geige, Schere, Lederhandschuh, Schusterleisten, 30 × 10 × 55 cm;
Distelfink (Stieglitz), 2022, Pömpel, Schuhspanner, Textil, Zollstock, 45 × 35 × 15 cm;
Pirol, 2022, Lederschuhe, Schere, Fahrradsattel, Brillenetui, 30 × 12 × 45 cm;
Schwarzspecht, 2022, Stiefel, Schuhleder, Heckenschere, Handschuhe, 35 × 12 × 55 cm;
Zilpzalp, 2022, Schusterleisten, Fahrradlampe, Schuhleder, Schere, 30 × 12 × 35 cm;
Fitis, 2022, Schusterleisten, Fahrradlampe, Schuhleder, Schere, 30 × 12 × 40 cm;
Hauszettel I, 2023, Gartenschere, Aluminium, Handschuhe, Kirschkern, Schuhleisten, Gardinenringe, 26 × 10 × 30 cm
Leihgaben und © Matthias Garff

Gartenschere, Topflappen, Bürste, Lederhandschuhe – was sich liest wie ein Einkaufszettel, ist das Rohmaterial für die Vogelskulpturen von Matthias Garff. Aus Alltagsgegenständen schafft er humorvolle, aber stets artgetreue Abbilder. Oft lässt er sich von Vögeln inspirieren, die ihm zufällig begegnen. Seine Begeisterung für die Tiere begann früh – beim Zeichnen mit dem Großvater. Ihn interessieren besonders ihr individueller Charakter und die Frage, ob man sie trotz „falscher“ Materialien klar erkennen kann.

So ist in Zusammenarbeit mit dem Ökologen und Musiker Dominik Eulberg eine bunte Vogelschar entstanden: die *Tönenden Tiere*. Die von Garff nachgebildeten Vögel sind stets von einem Musikstück begleitet – ausgehend von deren Gesängen, die Eulberg in Noten und Synthesizer-Daten übersetzt hat. So entstand aus natürlichen Tiergeräuschen und elektronischen Klängen eine spannungsreiche Melange.

Podcast Art'n'Vielfalt 

Warum beobachten wir Vögel?

Mit Matthias Garff und
Silke Hartmann, der
Vogelguckerin





BIRDS OF CENTRAL PARK

Matthias Garff (* 1986)

2025, Video, 16 Kapitel, Gesamtlänge 8:17 Min.

Leihgabe und © Matthias Garff

Wer sind die Vögel des Central Park? Matthias Garff stellt sie uns in einer ungewöhnlichen naturkundlichen Führung vor. Während einer Künstlerresidenz in New York City beobachtete der Künstler das Vogelleben im Central Park. Aus Alltagsgegenständen, die er auf seinen Spaziergängen durch die Stadt sammelte, entwickelte er 16 Vogelskulpturen. Das Verwenden dieser Materialien spricht von der Verflechtung menschlicher Präsenz und tierischen Lebens im urbanen Raum.

Als bewegliche Objekte lassen sich die Skulpturen wie Marionetten in Szene setzen. Garff führt in seiner Dokumentation die bunte Vogelschar in ihrem natürlichen Lebensraum aus und tritt gleichzeitig als Erzähler auf: Er hebt individuelle Charaktere, Verhaltens- und Lebensweisen sowie bemerkenswerte Fähigkeiten der Vögel hervor und schildert ihre Beziehungen. Der nüchtern dokumentarische Ton kontrastiert mit der Materialität der Objekt-Vögel – so entsteht ein Spiel mit Formen zwischen skulpturaler und naturdokumentarischer Ebene.

VIDEO CONFERENCE FOR THE BIRDS

Marcus Coates (* 1968)

2023, Video, 34:50 Min.

Leihgabe des Künstlers, Courtesy Marcus Coates und Kate MacGarry, London

© Marcus Coates, 2023

Was sind die Herausforderungen daran, ein Vogel zu sein? Was würde mich als Amsel beschäftigen? Wie würde ich reagieren, wenn ein Kuckuck meine Nachkommen töten würde? Diese Fragen sind für Menschen eine Herausforderung: Wenn wir nach Antworten suchen, merken wir schnell, dass es unmöglich ist, eine nicht-menschliche Perspektive einzunehmen – aber wir können das Beste aus unserer menschlichen Vorstellungskraft machen. Für Marcus Coates ist dieser Versuch ein wichtiger Schritt – nicht nur, um mit Hilfe der Vorstellungskraft die Distanz zwischen uns und anderen Lebewesen zu überwinden, sondern auch die Distanz zwischen Menschen.

Marcus Coates führt mit seiner „Videokonferenz für Vögel“ ein Gedankenexperiment durch. Er lädt sieben Vogelexperten ein, in einer Videokonferenz eine Vogelart ihrer Wahl zu verkörpern. Der Mornellregenpfeifer stellt einleitend die Frage: „Was sind die Herausforderungen in Ihrem Leben, mit welchen Problemen sind Sie konfrontiert?“ Der folgende improvisierte Dialog ist lebhaft, ehrlich und persönlich. Am Ende lernen wir Zuhörer*innen viel über die tatsächlichen Probleme, mit denen Vögel konfrontiert sind – aber wir erfahren auch einiges über den Menschen. Die Werte und Meinungen der Experten werden hinterfragt. Sie berichten, dass sie durch das Sprechen als Vogel ehrlicher sein und sich selbst anders sehen konnten. Das deutet darauf hin, dass der Versuch, Empathie über Artengrenzen hinweg zu entwickeln, mit Selbsterkenntnis zusammenhängt. Wir können niemals wie ein Vogel denken und fühlen. Der Versuch, dies zu tun, kann jedoch eine neue Qualität der Beziehung schaffen – und uns aus dieser Vogelperspektive vielleicht dazu bringen, unser Zusammenleben mit anderen Arten anders zu gestalten und uns selbst besser kennenzulernen.

Als Amsel: Geoff Sample; Kuckuck: Helen Macdonald; Mornellregenpfeifer: Marcus Coates;
Mantelmöwe: Sally Reay; Reiher: Ceri Levy; Rosenseeschwalbe: Tom Cadwallender; Feldsperling: Muriel Cadwallender
Besonderer Dank gilt: Grant Joffe, Maggi Davies, Jo Phelps, Croome National Trust für ihre Zusammenarbeit und Produktionsunterstützung.

Dieser Film wurde im Rahmen des Projekts „On-site/Off-site“ produziert, das von der Newcastle University in Zusammenarbeit mit der Bewick Society und dem National Trust geleitet wurde. Finanziert durch den Arts and Humanities Research Council.



Der Kuckuck, verkörpert von Helen Macdonald

„One way to stop seeing trees, or rivers, or hills, only as ‘natural resources,’ is to class them as fellow beings – kinfolk. I guess I’m trying to subjectify the universe, because look where objectifying it has gotten us. To subjectify is not necessarily to co-opt, colonize, exploit. Rather it may involve a great reach outward of the mind and imagination. What tools have we got to help us make that reach?“

Aus: Ursula K. Le Guin: „Deep in Admiration“,
In: dies.: *Late in the Day: Poems 2010–2014*,
Oakland / Edinburgh: PM Press. 2015, S. vii.

5 TIPPS, UM MEHR VÖGEL ZU SEHEN

(Ausführliche Version mit 10 Tipps unter vogelguckerin.de/tipps)

Du willst viele verschiedene Vögel beobachten, aber siehst immer nur Amseln und Spatzen? Interessierst du dich für Vögel, aber traust dich noch nicht so richtig ran? Hier kommen 5 Tipps der Bloggerin, Buchautorin und Vogelexpertin Silke Hartmann:

1. Schau dir Vogelbücher an

Es heißt zwar: Wir sehen nur das, was wir kennen. Doch am Anfang einer Beobachtungskarriere sehen wir ständig auch Vögel, die wir nicht kennen. Immer mal wieder durch Vogelbücher zu blättern, hilft dabei, die Vögel in der Natur bestimmen zu können.



2. Mach mal Pause

Mach bei deinem nächsten Spaziergang in der Natur mal Pause und bleibe 5 Minuten still stehen oder sitzen. Manche Vögel verstummen oder tauchen unter, wenn sie dich bemerken. Doch bald werden sie sich wieder unterhalten und hervorkommen. Wenn du ein paar Minuten still stehst, sehen die Vögel dich nicht mehr als Gefahr an und vergessen vielleicht sogar, dass du da bist.

3. Mach Bestimmungsfotos

Wenn du einen Vogel siehst, den du nicht auf Anhieb bestimmen kannst, mach möglichst ein Foto von ihm. Es ist völlig in Ordnung, wenn das Foto verwackelt oder unscharf ist: Hauptsache, der Vogel ist halbwegs erkennbar. Meistens wird dir damit die Bestimmung zu Hause leichter fallen, egal, wie schlecht das Foto ist.

4. Werde Frühlosgeher*in

Zwar kann man den ganzen Tag über Vögel entdecken. Doch morgens sind sie am aktivsten und deshalb am leichtesten zu sehen. Du musst aber nicht gleich zu einer Vogelexpedition aufbrechen. Nimm dir auf dem Weg zur Schule, Uni oder Arbeit ein paar Minuten Zeit, um nach Vögeln Ausschau zu halten.

5. Führe ein Beobachtungsbuch

Wenn du unterwegs beim Vogelgucken bist, halte alles fest, was du interessant findest: welche Arten du wo entdeckst, was die Vögel so machen, wie das Wetter ist, wie viele blaue Vögel dir begegnen, wie hoch dein Birding-Glücksfaktor ist ... Mach dir Notizen oder eine kleine Zeichnung.



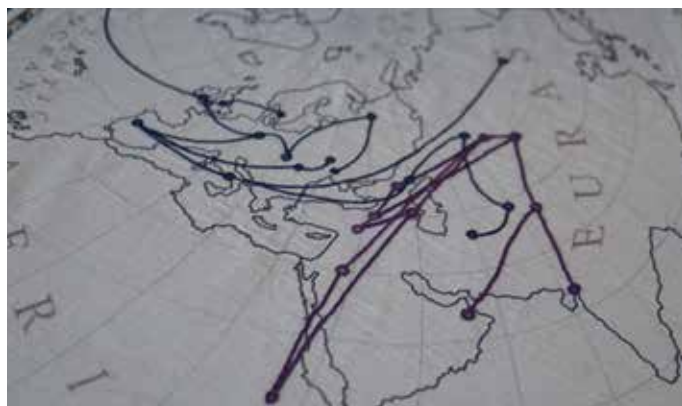
OBSERVING EYE

Sanna Kannisto (* 1979)

Observing Eye: *Aegithalos caudatus* (Schwanzmeise), 2019, 4K-Video, 6:22 Min.
 ohne Abbildung: *Cyanocompsa cyanoides* (Stahlbischof), 2019, Fotografie, 160 × 120 cm |
 Videos: Observing Eye: 4K-Videos, 2019: *Acanthis flammea* (Birkenzeisig), 4:29 Min. |
Cyanistes caeruleus (Blaumeise), 3:57 Min. | *Pyrrhula pyrrhula* (Gimpel/Dompfaff),
 3:22 Min. | *Erithacus rubecula* (Rotkehlchen), 4:23 Min.

Leihgaben der Künstlerin und Gallery Persons Projects | © VG Bild-Kunst, Bonn 2026

Ein schneller Blick, ein leises Rascheln – und schon ist der Vogel wieder weg. Flüchtig bleiben unsere Begegnungen mit Blaumeise, Zaunkönig, Mönchsgrasmücke und Co. Die Künstlerin Sanna Kannisto überwindet diese Distanz für einen kurzen Moment. Ihr Studio befindet sich auf einer wissenschaftlichen Beringungsstation in einem finnischen Waldgebiet, das hier im Hintergrund auf der Wand zu sehen ist. Bereits vermessene, gewogene und beringte Vögel nimmt sie für kurze Zeit in ihr mobiles Atelier mit – stets auf ihr Wohlbefinden bedacht: Gestresste Vögel lässt sie sofort frei. Andere nimmt sie auf sorgfältig arrangierten Ästen vor einer weißen Fläche auf. Die weiße Kulisse, die an traditionelle ornithologische Darstellungen erinnert, lässt jedes Detail hervortreten: die feine Struktur des Gefieders, den wachsamsten Blick, kleinste Bewegungen.



STEPPE SYNANTHROPIES: EXTANT ACROSS CONTINENTS

Selbi Jumayeva (* 1986), **Alisa Verbina** (* 1995) und **Olha Vinichenko** (* 1998)

2024, Installation, Abbildung: besticktes Textil (Leinen und Baumwolle, Tüll, wiederverwertete Fallschirmschnur, Kunstseide; Mischtechnik: Computer- und Handstickerei, Fotodruck), 300 cm Durchmesser | ohne Abbildung: Videoperformance, 5:19 Min. | Ornithologische Artefakte: Vogelringe, ca. 1 cm; GPS-Sensoren, 7 cm; Leg Flags, 2 cm | Statement: Fotodruck auf Textil, 58 × 79 cm; Gestickter Vogel, Tüll, 300 × 60 cm
Leihgaben der Künstlerinnen | © Alisa Verbina

Frei zu sein wie ein Vogel: Dabei denken wir an Grenzenlosigkeit, Ungebundenheit, Mobilität. Doch vielen Arten fehlt schlicht der Raum zum Leben, die Zahl der Vögel sinkt weltweit. Der Steppenkiebitz (*Vanellus gregarius*) etwa ist in der Ukraine und in China aufgrund der Industrialisierung der Landwirtschaft längst ausgestorben, heute ist die kasachische Steppe sein letzter Nistplatz. Er benötigt beweidete Grasländer, die durch nomadische oder halbnomadische Viehhaltung entstehen.

In dieser mehrteiligen Arbeit erscheinen Kiebitze als Verwandte und Mitgeschöpfe. Die Abbildung oben zeigt ein textiles Bild, in dem die Künstlerinnen Bewegungslinien nachzeichnen, basierend auf Satelliten- und GPS-Daten von georteten Vögeln und Menschen. *Steppe Synanthropies* kombiniert traditionelle Textilkunst mit Video, Text und Objekten aus der ornithologischen Forschung. So erkunden die Künstlerinnen eine spezieübergreifende gemeinsame Erfahrung von Widerstandskraft und Verletzlichkeit angesichts klimatischer wie humanitärer Krisen sowie dem Aussterben traditioneller Lebensweisen – und heben Anpassung und verantwortungsvolle Hüterschaft als mögliche Wege in die Zukunft hervor. Dabei veranschaulichen sie, wie das Zusammenspiel von Landschaften, Wissen und Praktiken ein fragiles, doch hoffnungsvolles Zusammenleben von Menschen und Vögeln trägt.

Zwiespältige Beziehungen



Wessen Würde erkennen wir an, welche ignorieren wir? Tauben und Hühner gehören zu den Vögeln, die uns am nächsten sind – aber unser Verhältnis zu ihnen ist zutiefst ambivalent. Bei Hochzeiten lassen wir Turteltauben fliegen, doch Stadtauben bezichtigen wir als „Ratten der Lüfte“. Hühner sind als Hobby im Garten oder als Mahlzeit willkommen – beim Essen ist die Massentierhaltung schnell vergessen.

So ergibt sich zwischen Faszination und Abscheu, Zuwendung und Ausbeutung ein widersprüchliches Bild: Die Stadtaube gilt als störend, das Nutztier als funktional – als wären sie keine Individuen, als würden sie nichts empfinden.

Die Kunstwerke in diesem Kapitel führen an Übergänge und Grenzen der Wahrnehmung und Bewertung – und werfen damit auch die Frage auf, an welche Bedingungen menschliches Mitgefühl geknüpft ist.



TAUBE UND AMARYLLIS

Vroni Schwegler (* 1970)

2023/24, Öl auf Papier und Leinwand, vernäht, 17 Teile, verschiedene Maße

Leihgabe Vroni Schwegler

© VG Bild-Kunst, Bonn 2026

Vroni Schweglers Taubenbilder lassen vermeintlich Bekanntes fremd werden – und damit neu sehen. Mit dem Motiv der Taube hat sich die Künstlerin einem Motiv gewidmet, das ambivalente Gefühle hervorruft. Als Heiliger Geist, Friedens- und Briefftaube gehört das Tier zum Kanon in der bildenden Kunst. Doch die Stadtaube ist vielen ein Ärgernis und soll vergrämt, wenn nicht getötet werden. Damit steht sie auch für das Anthropozän: für die Veränderung des Planeten und seiner Bewohner durch menschliche Einflüsse. Denn ihre problematischen Lebensbedingungen haben Menschen verursacht. Der Umgang mit diesen Vögeln zeigt, wie schnell Mitgefühl schwindet, sobald es um „eigene“ Territorien geht.

Schwegler hat Tauben gemalt und ausgeschnitten. Buchstäblich von ihrem Kontext befreit wirken sie in den Raum und in Bewegung versetzt. Sie sind vernäht mit roten Amaryllis. Das lässt von Weitem vielleicht an Blut denken: die tote Taube auf der Straße. Aus der Nähe aber stehen die Pracht und Lebenskraft der Blüte neben dem versehrten Tier, dessen Anblick uns im Stadtraum vertrauter ist als manch anderer Vogelkörper.

TAUBEN-MINIATUREN

Anna Yeliz Schentke (* 1990)

2015–2024, Kaltnadel auf Milchtüte, verschiedene Maße

Leihgabe Anna Yeliz Schentke

Haben Sie schon einmal eine verletzte Taube gesehen und sich gefragt, ob Sie helfen oder weitergehen? Die Schriftstellerin Anna Yeliz Schentke ist Mitglied im Verein *MainTauben* e.V., der sich ehrenamtlich der Rettung und Pflege von verwaisten, verletzten und misshandelten Tauben widmet. In ihren für diese Ausstellung entstandenen Texten arbeitet sie mit ihren persönlichen Auffinde-Erfahrungen, die sie im Umgang mit den Tieren gemacht hat: Momente der Berührung, der Hilflosigkeit und des Ringens mit der Verantwortung angesichts des Leidens von Mit-Wesen.



Podcast Art'n'Vielfalt



Wie können wir Tauben mit neuen Augen sehen?

Mit Vroni Schwegler und
Anna Yeliz Schentke

Lokales Engagement für das Überleben von Vögeln in der Stadt:

Maintauben

maintauben.de

Maintauben Tierschutzprojekt e.V. ist ein junger und gemeinnütziger Verein aus Frankfurt am Main mit dem Ziel, das Zusammenleben von Mensch und Tier in Frankfurt nachhaltig zum beiderseitigen Nutzen zu verbessern.

Stadttaubenprojekt Frankfurt

stadttaubenprojekt.de

Ein gemeinnütziger Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Miteinander Mensch / Taube friedlicher zu gestalten und Lösungen für beide zu bieten.



HEINRICH (CRANIOCERVICAL)

Andreas Greiner (* 1979)

2015, zweiteilige Arbeit, je 32,5 × 23,8 cm; Abbildung: Fotografie | ohne Abbildung:

Vertrag zwischen dem Künstler und dem Kinderbauernhof Nusz, Berlin

Leihgabe der Spartakus Sammlung, Berlin

© VG Bild-Kunst, Bonn 2026; Foto: Andreas Greiner & Theo Bitzer

Über 150 Millionen Hühner gab es 2023 in Deutschland, knapp 90 Millionen von ihnen waren Masthühner¹ – mehr als Menschen im Land wohnten. Weltweit ist das Haushuhn der biologisch erfolgreichste Vogel, und seine Biomasse übersteigt diejenige von Wildvögeln. Zahlreiche dieser ungeheuren Menge an Tieren leiden in ihrem kurzen Leben durch die Haltung auf viel zu wenig Raum, durch Eintönigkeit und zu rasche Gewichtszunahme. Die meisten werden nicht gehalten, um zu leben, sondern um Eier zu produzieren und zu sterben.

Andreas Greiner hat diese industrielle Logik durchbrochen, indem er einen Masthahn freikaufte und zur lebenden Skulptur erklärte. Er brachte Heinrich, wie er das Tier nannte, auf einem Kinderbauernhof unter. Herausgelöst aus der industriellen Maschinerie, als Teil eines konzeptionellen Kunstwerks wurde das anonyme Nutztier als einmaliges Lebewesen wahrnehmbar. Bereits 2016, im Jahr nach seiner Rettung, starb Heinrich an den Folgen seines funktional optimierten Körpers, der auf extreme Gewichtszunahme in kürzester Zeit gezüchtet worden war.

¹ destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Tiere-Tierische-Erzeugung/Tabellen/betriebe-gefluegel-nutztiere, abgerufen am 2.2.2026.



O. T.

Karin Kneffel (* 1957)

o. T., 1993 (1993/71), Öl auf Leinwand, 20 × 20 cm | ohne Abbildung:

o. T., 1991 (1991/04); o. T., 1997 (1997/04); o. T., 1997 (1997/05);

o. T., 1997 (1997/06); o. T., 1997 (1997/73); o. T., 1997 (1997/75);

o. T., 1997 (1997/76); o. T., 1997 (1997/77), alle Öl auf Leinwand, je 20 × 20 cm

Leihgaben der Künstlerin | © VG Bild-Kunst, Bonn 2026; Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf

„Eitler Gockel“ – so könnte man beim Anblick des ein oder anderen historischen Bildnisses denken. In Form von Porträts ließen sich Herrscher, Adlige und Klerus darstellen, um Macht, Status und Reichtum zu demonstrieren. Das Porträt ist in der Kunst die Gattung, die am stärksten mit (menschlicher) Individualität verknüpft ist: Im Bild wird ein Mensch so sichtbar, wie er sich zeigt, gesehen werden möchte oder wie die Darstellenden ihn sahen.

Was aber bedeutet es, ein Porträt von einem Wesen zu sehen, das selbst nicht malen kann und dem das Konzept von Individualität vermutlich fremd ist? In den Gemälden von Karin Kneffel begegnen uns genau solche Wesen. Nutztier wie Gänse und Hühner, die der Mensch über Generationen hinweg für seine Zwecke gezüchtet und geformt hat, werden hier nicht nur als Exemplare ihrer Art gezeigt, sondern als individuelle Charaktere mit Eigenwillen und Würde. Zugleich stellt sich die Frage: Wen sehen wir hier eigentlich an – den Vogel oder uns selbst?



BLICKE

Ulrike Franke (* 1970) und Michael Loeken (* 1954)

2025, 4K-Video 3:30 Min.

Leihgabe und © filmproduktion loekenfranke

In dieser Ausstellung sehen wir viele Vögel aus dem Blickwinkel von Menschen. Hier jedoch werden die Beobachteten zugleich als Beobachtende sichtbar: Die Basstölpel (*Morus bassanus*) schauen direkt in die Kamera – und wir sehen in ihre Augen. Was haben sie erblickt auf ihren Flügen über Land und Meer, teils über rund 5.000 Kilometer hinweg? Wie betrachten sie uns Menschen?

Für ihren 2026 erscheinenden Dokumentarfilm *WATCHING PEOPLE WATCHING BIRDS* (Menschen beim Vogelbeobachten beobachten) drehten Ulrike Franke und Michael Loeken auch auf Helgoland, wo seit 1991 Basstölpel brüten (und ihre Nester unter anderem aus Plastikmüll bauen). Die Insel ist seit Jahrzehnten ein Hotspot der Vogelbeobachtung, für Profi-Ornithologinnen und Ornithologen wie für Amateure. Diese Aufnahmen entstanden 2023: Auch in jenem Jahr hat die Vogelgrippe zahlreiche Wildvögel getötet. Womöglich hat das Überstehen der Krankheit bei Basstölpeln eine Veränderung im Erscheinungsbild ausgelöst. Ihre Augen sind von Natur aus hellblau, doch einige der gefilmten Vögel haben ein blaues und ein tiefschwarzes Auge. Ersten wissenschaftlichen Vermutungen zufolge hat die Bildung von Antikörpern zu dieser Verfärbung geführt.

Vogelperspektiven

Wie verändert sich unser Blick auf die Welt und das Zusammenleben mit anderen Spezies, wenn wir aus der Vogelperspektive schauen? Damit meinen wir hier nicht: von oben hinab. Denn auch der Blick eines kreisenden Raubvogels ist nicht einfach eine Draufsicht. Aufgrund der Beschaffenheit und der Lage ihrer Augen sehen Vögel die Welt buchstäblich anders als wir. Die menschliche Sicht ist eher frontal ausgerichtet. Ein Vogel nimmt seine Umgebung wahrscheinlich eher in einem Rundumblick wahr, zudem sieht er andere Farben. Wir können zwar niemals die Welt aus der Sicht eines Vogels erleben – doch wir können es versuchen: mithilfe genauer Beobachtungen, Interpretationen und unserer Vorstellungskraft.

Dieses Kapitel versammelt Bilder, Musikstücke und Tonaufnahmen, die von Versuchen der Annäherung erzählen: an die Sicht der Vögel auf ihre Umgebung, an ihre Art zu kommunizieren – sogar an ihre Träume. Damit verbunden ist die Frage nach den Möglichkeiten und den Grenzen des Verstehens – und der Wunsch, das Leben anderer Tiere zu begreifen.



NACHTIGALLEN-SÄNGERWETTSTREIT

Ton-Aufnahme von Silke Kipper, 28.4.2006, 0:35 Uhr, Treptower Park, Berlin

Leihgabe Silke Kipper

Fotografien von Daniela Friebe, 15.5.2017 und 11.6.2017, Treptower Park

Leihgaben und © Daniela Friebe

Wo Nachtigallen ihr Revier gründen, wird die Nacht zur Hör-Bühne. Benachbarte Männchen nehmen in ihren Gesängen häufig Bezug aufeinander. Zu hören ist hier eine nächtliche Gesangsinteraktion von zwei Männchen. Die Stereo-Aufnahme entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Rolle des „mustergleichen Antwortens“. Jedes Nachtigall-Männchen singt etwa 200 verschiedene Strophentypen. Nachbarn teilen circa zwei Drittel dieser Typen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie zufällig zur selben Zeit den gleichen Strophentyp singen, ist also sehr gering. Nutzen sie die gleichen Strophen, um zu kommunizieren – freundlich oder aggressiv? Tatsächlich scheint sowohl das mustergleiche Antworten als auch dessen Zeitpunkt („ins Wort fallen“ einerseits, „abwechselnd singen“ andererseits) Informationen zu enthalten. In Playback-Experimenten mit zwei Lautsprechern, die zwei „Duettanten“ oder eben „Duellanten“ simulierten, konnte gezeigt werden: Das Publikum, also weibliche und männliche Nachtigallen, lauscht diesem Austausch und gewinnt daraus Informationen über die beiden singenden Männchen. Es liegt deshalb nahe, dass die beiden ihr ganzes Duett oder Duell nicht für- oder gegeneinander, sondern tatsächlich in erster Linie für ein Publikum aufführen – ein echter Sängerwettstreit!



REVIER

Daniela Friebe (* 1975)

2019, Serie von Fotografien und Textblättern mit Spektrogrammen

Abbildung: *Revier #63 (Opelweg Popperstr)*, Teil der Installation *Revier*, 2026 (zu sehen in der Ausstellung)

Leihgaben und © Daniela Friebe

Kann man Grenzen hören? Für Nachtigallen gilt für einige Zeit im Jahr eindeutig: ja! Daniela Friebe spürte in Berlin deren Revieren nach. Nicht mit dem Blick, sondern mit dem Gehör: Nacht für Nacht folgte sie dem Gesang der Vögel, um deren Reviere zu finden. Sie kartierte ihre Positionen und erstellte so eine eigene Karte der Stadt. Jahr für Jahr kehren Nachtigallen immer an genau die gleichen Orte zurück – in Gebüsche, Brachen, unaufgeräumte Winkel. So wurden aus anonymen Stimmen nach und nach vertraute Nachtigallen-Bekannte.

Am Tag kehrte Friebe zurück, um die Reviere zu fotografieren. Die Aufnahmen zeigen keine Tiere, sondern ihre Lebensorte: Es sind indirekte Porträts, in denen Singen, Abgrenzen und Bewohnen anklingen. Das Revier erscheint hier als biologischer Raum und zugleich als temporäre Ordnung – mit Grenzen, die nur so lange bestehen, wie sie gebraucht werden.

In der Arbeit geht es auch um fotografische Fragen: nach Nähe und Distanz, Ausschnitt und Perspektive. Wie lässt sich ein Gebüsch porträtieren? Wie verändert sich der Blick auf einen Stadtraum, wenn man weiß, dass hier eine Nachtigall lebt? Ergänzt werden die Fotografien durch Spektrogramme, also bildliche Darstellungen von Nachtigallen-Gesängen, die Friebe aufzeichnete. Entstanden ist so ein Lob der Unordnung – und ein Porträt Berlins als Stadt der Nachtigallen.

apus apus, lange verspätet, einsam
ging ich, haltlos, suchte euch immer, forschte
diesseits, jenseits, über den dächern, leider
ohne ergebnis

heute morgen, blau war der himmel, ging ich
früh schon, längst auf, konnte nicht schlafen, immer
weiter, weiter, kopf in den nacken, hoffte,
euch zu erblicken.

aber lauter glatte fassaden, glaswand,
ungeeignet, daran zu nisten, nirgends
nischen, röhren, hohlräume keine, gar nicht
gut für den nestbau.

lange kamt ihr her für den sommer, gäste,
immer sehnlich von mir erwartet, laute
schreier, reißer, sichelnd im sturzflug, weither,
überfallartig.

mitte mai schon, wollt ihr nicht kommen, muß ich
wirklich fürchten, euch zu verlieren, nicht doch,
meiner sommer einzige freude, fehlt ihr,
bin ich alleine.

mittags ging ich wieder nach hause, traurig,
viele stunden nur auf dem zimmer, fertig,
schreiben ging nicht, war wie apathisch, kopf leer,
blieb nur noch fernsehn.

abends ging ich dann in die küche, trank was,
durch mit allem, dachte an nichts mehr, da, da
unvermutet, vor meinem fenster, hört' ich,
schrien sie wieder.

apus apus, lange verspätet, endlich!
einsam bin ich unter dem himmel, aber
euretwegen bin ich gerettet, wenn nur
für diesen sommer.



BIRDS

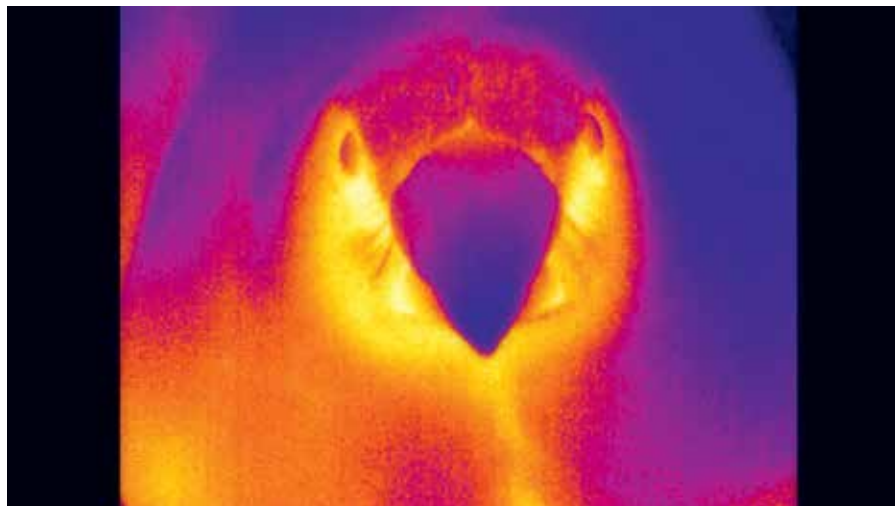
Volker Kreidler (* 1962)

2018, Serie von Fotografien, 75 × 58,5 cm; 142 × 110 cm; 75 × 58,5 cm

Leihgaben und © Volker Kreidler

„Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“: So lautet ein bekanntes Sprichwort. Es stammt aus einer Zeit, in der Spatzen allgegenwärtig waren und Menschen Geld von der Gemeinde erhielten, wenn sie sie fingen – und damit zum Schutz der Ernte beitrugen. Doch Spatzen sind selten geworden, Tauben gelten längst nicht mehr als wertvoll. In den Fotografien Volker Kreidlers geht es zwar um Wert und Wertschätzung, aber auf andere Weise.

Diese Bilder sind drei von Hunderten, die Kreidler auf einer der ältesten Vogelforschungsstationen aufnahm: in Rybatschi (Rositten) bei Kaliningrad. Seit über hundert Jahren werden Vögel dort beringt, gewogen und vermessen – und heute auch mit GPS-Sendern ausgestattet. Mit dem Beringen geht ein anonymes Wildtier in menschliche Ordnungssysteme ein. Die Vögel gehören damit zu einem riesigen Beobachtungsprojekt, in dem Menschen versuchen, das Leben der Vögel, ihre Wege und Rhythmen zu verstehen. Volker Kreidler war auf der Beobachtungsstation jeweils der Letzte, der den Vogel „in der Hand“ hatte. Nach der Aufnahme ließ er ihn wieder fliegen. Der Vogel in der Hand ist nicht zuletzt ein Bild für die Ungleichheit der Körper – und für die Verantwortung, die Menschen als Ökosysteme prägende Lebewesen für ihre Mitwesen haben.



B5'S DREAM

Robin Meier Wiratunga (* 1980)

2025–2026, Leihgaben des Künstlers

© VG Bild-Kunst, Bonn 2026

Vögel träumen. Die wissenschaftliche Forschung dazu bildet den Ausgangspunkt für Robin Meier Wiratungas künstlerische Arbeit. Im Mittelpunkt steht der Traum eines Zebrafinken, der im Frühling 2023 aufgezeichnet wurde. Der Vogel hieß B5 – wie die gleichnamige Musiknote – und lebte rund fünf Jahre im Labor. Zebrafinken gelten als Modellorganismen der experimentellen Hirnforschung. Ausgangspunkt für Meier Wiratungas Arbeit war das Interesse an der Forschung, doch nach und nach rückte das Individuum B5 mehr in den Fokus. Entstanden ist schließlich eine Art Porträt – zusammengestellt aus den über den Vogel gesammelten Daten und dem, was sonst über ihn bekannt ist.

B5's Dream beschäftigt sich nicht nur mit Fragen, die im Zusammenspiel von Neurowissenschaften, Verhaltensforschung und Künstlicher Intelligenz entstehen, sondern auch mit jenen, die unbeantwortet bleiben. Was können wir wissen? Welche Mittel sind ethisch legitim, um Erkenntnisse über Lebewesen zu gewinnen? Wie gehen wir mit dem Paradox um, dass Wissen über Verwandtschaften zwischen Arten oft durch Gefangenschaft oder Tötung von Individuen entsteht? Und wie verändern Technologie und Wissenschaft unsere Vorstellungen von Bewusstsein und Wahrnehmung?

Büro- und Labormaterialien, lasergedruckte Textauszüge und Videostills, Videoloop *Dreamers* (7 Min.), Videoloop *Umwelt B5* (10 Min.)

Der künstlerisch inszenierte Schreibtisch entstammt dem Labor, in dem B5 erforscht wurde. Zu sehen sind Objekte, mit denen der Vogel im Lauf seines Lebens in Berührung kam, etwa eine Badeschale oder ein Futterspender. Auf einem Monitor laufen Videos schlafender Tiere. Viele Arten träumen im Schlaf, darunter auch der Mensch – doch wie unterscheiden sich ihre Träume? Auf einem zweiten Monitor sind Szenen aus dem Laboralltag von B5 zu sehen: Räume, Materialien sowie Gesten und Klänge, die seine Umwelt bestimmten.

Handgebundenes Leporello, Stereo-Sound *B5's Dream* (11 Stunden)

Ein Forschungsergebnis zeigt, dass bei Vögeln im Traum häufig dieselben Hirnareale aktiv sind wie beim Singen im Wachzustand. Mithilfe von Gehirnstromaufzeichnungen und algorithmischer Auswertung konnte festgestellt werden, dass Zebrafinken Melodien zunächst träumen, bevor sie sie Tage später singen. In dem Leporello sind elf Stunden Traumzeit von B5 aufgezeichnet. Die Tonspur macht diese geträumten Klänge hörbar und spielt sie in Echtzeit über elf Stunden, getrennt nach den Hirnhälften auf dem rechten und linken Lautsprecher.

Generatives Video *B5's Dream* (11 Stunden, synchron zum Leporello-Sound)

In diesem Video geht es um das Träumen als biologischen Zustand, den Menschen und Vögel erfahren. Aktuelle Forschungen legen nahe, dass sich das Träumen sehr früh in der Evolution entwickelt hat – vielleicht zunächst bei Vögeln oder ihren Vorfahren. Vor diesem Hintergrund wird der Traum als möglicher Ursprung von Bewusstsein angenommen, den verschiedene Spezies gemeinsam haben. Durch die Verbindung von Laboraufnahmen aus der Umgebung von B5, Bildern des schlafenden Vogels und künstlerisch nachgestellten Traumsequenzen von Robin Meier Wiratunga entsteht keine Rekonstruktion eines konkreten Traums. Vielmehr nähert sich das Video spekulativ dem Träumen als Zwischenraum zwischen biologischem Prozess, Erinnerung und Wahrnehmung.

Hinweis: Für diese künstlerische Arbeit wurde kein Tier misshandelt oder getötet. Sie basiert auf bereits zuvor vorhandenen Daten. Um diese zu gewinnen, wurden jedoch auch Tiere im Labor gehalten und durch invasive Maßnahmen verletzt (um ihre Gehirnströme zu messen). Die Frage der ethischen Legitimität solcher Versuche aufzuwerfen und zu diskutieren ist ein Anliegen der Arbeit.

Podcast Art'n'Vielfalt 

Was träumen Vögel?



Mit Robin Meier Wiratunga
und Onur Güntürkün

Museumshof neben der Linde



NEUTRA-POOL

Ina Weber (* 1964)

2017, armerter Beton, Fliesen, Glaskiesel, 51 × 51 × 28,5 cm

Leihgabe der Künstlerin | © VG Bild-Kunst, Bonn 2026

Manche Vögel sind große Baumeister, doch zum Baden und Trinken nutzen sie Pfützen und andere Wasserstellen – egal ob natürlich entstanden oder von Menschen angelegt. Diese hier ist fein gefliest, mit Sitzgelegenheit und Futterstelle ausgestattet. Der Titel *Neutra-Pool* verweist auf den österreichisch-amerikanischen Architekten Richard Neutra (1892–1970), einen der prägenden Vertreter der Moderne in den USA. Die Moderne entwickelte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts als architektonische Strömung, die von Funktionalität, Reduktion und Klarheit bestimmt war. Sie zielte darauf, bessere Lebensbedingungen für alle Menschen zu schaffen.

Neutras „VDL Research House“ (1932 erbaut / 1966 nach einem Brand neu errichtet) gilt als Ikone der Architektur – unter anderem wegen der Verschränkung von Innen- und Außenraum durch Spiegel, Dachterrassen und flache Wasserbecken. Ina Weber überträgt diese Grundgedanken in eine Miniatur, die in ihrer Formensprache und Materialität an moderne Bauten anknüpft – durch ihre Verkleinerung jedoch in ein absurdes Zwischenstadium versetzt wird. Mit der Präsentation im Außenraum rücken zudem unterschiedliche wie gemeinsame Bedürfnisse und Ansprüche verschiedener Spezies in den Blick.

Wer zwitschert denn da? Hilfreiches, um Vögel besser kennenzulernen

Der Kosmos-Vogelführer

Von Killian Mullarney, Lars Svensson und Dan Zetterström. Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Stuttgart 2023

Ornithologie

Von Michael Wink. Für Einsteiger und Fortgeschrittene, 2. Auflage, Springer Spektrum 2025

Ornithorama: Ein Flug durch die wunderbare Vogelwelt.

Von Lisa Voisard. Helvetiq, 2020

NABU-Vogelwelt

App vor allem für in Deutschland brütende Vogelarten

Merlin Bird ID

KI-gestützte App zum Erkennen von Vogelstimmen, Cornell Lab of Ornithology
merlin.allaboutbirds.org

Dawn Chorus

Citizen-Science- und Kunstprojekt zu Vogelstimmen
dawn-chorus.org

eBird

Globale Plattform für Vogelbeobachtungen, Cornell Lab of Ornithology
ebird.org/home

Ornitho.de

Onlineplattform für Vogelbeobachtungen in Deutschland,
Dachverband Deutscher Avifaunisten e. V.
ornitho.de

Podcast-Empfehlung:

Reingezwitschert – Der Vogelpodcast des NABU

Zu hören sind Tipps für Vogelfans, Funfacts über die Vogelwelt und reichlich Gezwitscher für Haus, Balkon und Garten.
nabu.de/wir-ueber-uns/infothek/33144.html

Eine Stunde Vögel zählen

Zweimal im Jahr rufen der NABU und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV), Naturbegeisterte auf, eine Stunde lang Vögel

im Garten, auf dem Balkon oder im Park zu zählen und zu melden. Dadurch lassen sich Trends, Bestandsentwicklungen und regionale Unterschiede erkennen, was den Naturschutz unterstützt.

Die nächsten Termine:

8. bis 10. Mai 2026: Stunde der Gartenvögel

8. bis 10. Januar 2027: Stunde der Wintervögel

nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-gartenvoegel/index.html



Was kann ich für Vögel tun?

Vögel teilen unsere Lebensräume – oft sind sie näher, als wir wahrnehmen. Städte sind für viele Vogelarten zu wichtigen Lebensräumen geworden. Gebäude ersetzen Felsen, Parks und Gärten bieten Nahrung. Gleichzeitig stellen Lärm, Licht, Glasfassaden und versiegelte Flächen große Gefahren dar. Wie gut Vögel in der Stadt leben können, hängt stark von menschlichen Entscheidungen ab – von Architektur bis Alltag. Schon kleine Veränderungen können dazu beitragen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.



Fenster sichtbar machen

Jährlich sterben etwa 100 Millionen Vögel durch Kollisionen mit Glasscheiben. Aufkleber, Markierungen oder (helle) Vorhänge können Zusammenstöße deutlich reduzieren.

nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/01079.html#zuhaus

Wasser anbieten

Eine flache Wasserschale auf dem Balkon oder im Garten hilft Vögeln beim Trinken und Baden – besonders in heißen und trockenen Phasen. Im Sommer ist Wasser wichtiger als Futter.

Lebensräume schaffen

Wichtiger als Futterstellen (die in Städten meist nur 10 bis 15 ungefährdete Vogelarten erreichen) ist der Mut zu „Unordnung“ in Gärten und auf öffentlichen Grünflächen. Wilde Ecken mit Totholz, Reisighaufen und Wildkräutern (auch bekannt als „Unkraut“) sind voller Leben. Deshalb: Brennnesseln stehen lassen: Sie werden von mehr als dreißig Raupenarten gefressen, die wiederum Nahrung für Vögel sind. Heimische Sträucher (etwa Holunder, Weißdorn, Kornelkirsche) und Wildpflanzen (Margeriten,

Schafgarbe, Melisse) statt Exoten wie Kirschlorbeer pflanzen. Im heimischen Garten komplett auf Pestizide, Kunstdünger und



Herbizide verzichten. Den Frühlahrspatz hinauszügern: Warten Sie mit dem Aufräumen bis Mitte April oder Mai, damit Wildbienen, Schmetterlinge und Insekten in den Pflanzenstängeln überwintern können. Laub nicht überall wegharken: Es ist ein natürlicher Dünger und Winterschutz für Bodenlebewesen.



Nistplätze respektieren

Brutzeiten liegen meist zwischen Frühling und Sommer. Hecken, Fassaden oder Dächer sollten in dieser Zeit nicht gestört werden. Das Beobachten einer Vogelbrut ist zweifellos faszinierend, aber bedenken Sie dabei, dass potenzielle Nesträuber wie Krähen, Elstern und Hauskatzen sehr gut darin sind, Blickrichtungen zu folgen. Nester sollten also nur aus der Ferne und sehr unauffällig beobachtet werden.

Der NABU vergibt übrigens eine Auszeichnung für schwalbenfreundliche Häuser – und er unterstützt in manchen Regionen, wenn Schwalben ihre Nester bauen: Er hilft beim Anbau von Kotbrettern und dabei, das Nest zu sichern. Bitte wenden Sie sich an Ihre lokale Ortsgruppe.

nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/schwalbenfreundliches-haus/index.html

Beobachten statt eingreifen

Ein scheinbar allein sitzender Jungvogel ist oft nicht verlassen. Es ist nur selten nötig einzugreifen – Beobachtung aus der Distanz ist meist besser als tätige Hilfe. Eine Ausnahme bilden hier Mauersegler: Am Boden aufgefundene Jungsegler sind immer auf menschliche Hilfe angewiesen, da Altvögel

außerhalb des Nestes nicht füttern. Verletzte Vögel bitte nicht selbst

pflügen, sondern dafür qualifizierten Menschen (etwa Wildvogel- und Wildtierhilfe) übergeben.



Hilfe für Mauersegler im Rhein-Main-Gebiet

Mauersegler-Klinik, Deutsche Gesellschaft für Mauersegler e. V.
mauersegler.com

Die Gründerin und Leiterin, Dr. Christiane Haupt, erhielt 2025 den Tierschutzpreis für ihr Lebenswerk. Ziele des Vereins sind unter anderem: Erhaltung bestehender Brutkolonien, Schaffung neuer Nistgelegenheiten, Vermeidung von zivilisationsbedingten Gefahrenquellen, fachgerechte tierärztliche Versorgung verletzter Segler, Wiederherstellen der Fähigkeit zum Leben in freier Wildbahn, artgerechte Aufzucht verwaister Jungsegler.



Zur Situation der Vogelwelt

Vögel sind wichtige Zeigerarten für den Zustand von Ökosystemen. Umso alarmierender, dass ihre Zahl weltweit sinkt: Etwa die Hälfte aller Vogelarten geht zurück, nur bei 6 Prozent gibt es Zuwächse (Stand 2022). Im „Bericht zur Lage der Vögel auf der Welt“ (*State of the World's Birds*, 2022) deuten die Trends in der Europäischen Union bei 378 Arten auf einen Rückgang der Brutvogelpopulationen um insgesamt 17 bis 19 Prozent zwischen 1980 und 2017 hin: ein Nettoverlust von 560 bis 620 Millionen Individuen. Besonders stark betroffen sind Vogelarten, die in Agrarlandschaften leben – Pestizid-Einsatz und Monokulturen nehmen ihnen die Lebensgrundlagen.

Was müsste passieren, damit es den Vögeln wieder besser geht?

Dazu sagte Konstantin Kreiser (Leiter des Fachbereichs Naturschutz, NABU) im August 2025: „Drei Dinge: Erstens eine konsequent ökologisch ausgerichtete Agrarpolitik, die Betriebe, die etwas für die Natur tun, belohnt und nicht benachteiligt. Zweitens Investitionen in die Wiederherstellung zerstörter Lebensräume, wie es das vor genau einem Jahr auf den Weg gebrachte EU-Renaturierungsgesetz vorsieht. Und drittens mehr Schutz und Pflege für die Schutzgebiete.“

<https://www.riffreporter.de/de/umweltvogelschutzbericht-deutschland-naturschutz-klimawandel-artenvielfalt-monitoring>, abgerufen am 19.2.26



Mehr Informationen

Recherche-Kollektiv „Die Flugbegleiter“, Teil von Riffreporter EG
riffreporter.de/de/genossenschaft/recherche-kollektive/flugbegleiter-ornithologie

Nationaler Vogelschutzbericht des Bundesamts für Naturschutz

Erstellung alle sechs Jahre

bfn.de/nationale-vogelschutzberichte

bfn.de/vogelmonitoring

Zum Vogelschutzbericht von 2025: nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/gefaehrdungen/36686.html



State of the World's Birds

A. C. Lees, L. Haskell, T. Allinson u. a. (2022): „State of the World's Birds“. *Annual Review of Environment and Resources*, doi: 47:231-260.



Vogelperspektiven Die Vögel und wir

22. März bis 9. August 2026

Geschäftsführung der Stiftung Kunst und Natur gGmbH: Susanne Klatten, Lorenz Wagner | Kuratorisches Team: Kathrin Meyer (Direktorin Museum Sinclair-Haus), Moritz Ohlig (Kurator Museum Sinclair-Haus), Sophie Olivotto (Assistenzkuratorin) | Wissenschaftliche Beratung zur Nachtigall: Silke Kipper | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Claudia Praml (Leitung & Veranstaltungen), Gloria Brandl | Kunstvermittlung: Kristine Preuß (Leitung), Ann-Cathrin Agethen | Ausstellungs- und Sammlungsmanagement: Andrea Sietzy | Haustechnik: Sven Bücher, Fabrizio Magnone | Buchhaltung und Büromanagement: Yvonne Schawe | Besucherservice: Heike Boss | Museumsteam: Valentyna Kurz, Helmut Werres

Lektorat Ausstellungstexte: Almut Otto, Berlin | Übersetzungen Ausstellungstexte: David Antal, Berlin; James Bell, Berlin | Grafikproduktion: Brieke GmbH, Frankfurt am Main | Ausstellungsbau: Holger Neske, Schreinerei Hunkel, Neske & Voss GmbH, Frankfurt am Main | Medientechnik: Markus Berger, satis&fy AG, Karben | Malerarbeiten: Frank und Karl-Heinrich Battenfeld, Malermeisterbetrieb Frank Battenfeld, Ebsdorfergrund | Elektrotechnik: Lars Klenner, Klenner Elektrotechnik GmbH, Bad Homburg v. d. H.

Gestaltung: gardeners, Ines Blume, Frankfurt am Main | Druck: oeding print GmbH, Braunschweig | Papier im Innenteil: enviropolar, 100 % Recycling-Papier, zertifiziert mit dem Blauen Engel; Umschlag: Gmund Colors Matt, FSC zertifiziert. Klimaneutral gedruckt mit 100 % Ökostrom und veganen Tonern.

Wir danken allen Mitwirkenden an der Ausstellung, insbesondere den Künstlerinnen und Künstlern sowie den Leihgeberinnen und Leihgebern. Vielen Dank für wertvolle Tipps und Beratung an: Franz Bairlein, Roland Borgards, Christina Becher, Henrik Brumm, Wolfgang Fiedler, Petra Hannemann, Silke Hartmann, Silke Kipper, Jessica Ullrich, Martin Ullrich, Thomas Thiel.

© Stiftung Kunst und Natur gGmbH, Bad Homburg 2026

© Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen, Künstlerinnen und Künstler sowie andere Urheberinnen und Urheber

Alle Rechte vorbehalten.

Museum Sinclair-Haus

Löwengasse 15, 61348 Bad Homburg v. d. H.

Eine Institution der Stiftung Kunst und Natur gGmbH

Stand: 02 / 2026

museum-sinclair-haus.de



VERANSTALTUNGS-
PROGRAMM & TICKETS



BLATTWERKE
Das Ideenheft
der Kunstvermittlung
zum Download



PODCAST Art'n'Vielfalt
Vogelperspektiven
Die Vögel und wir

Marilena Berends im Gespräch mit:
Matthias Garff und Silke Hartmann,
Vroni Schwegler und Anna Yeliz Schentke,
Robin Meier Wiratunga und Onur Güntürkün



